

# Neue Fakultät - neue Dekane

**Seit Beginn dieses Jahres hat die TU Graz endlich eine eigene Informatik-Fakultät. Zu diesem Anlaß interviewte das TU Info die beiden frisch gebackenen Dekane Hermann Maurer und Karl Christian Posch.**

Da das Gespräch über 90 Minuten dauerte, waren wir leider gezwungen, für die Druckversion den Text zu kürzen. Die vollständige Version des überaus witzigen und informativen Interviews könnt Ihr unter [http://www.telematik.edu/tuinfo/interview\\_march04\\_maurer\\_posch.html](http://www.telematik.edu/tuinfo/interview_march04_maurer_posch.html) nachlesen!

## TU Info:

**Bitte stellen Sie in kurzen Worten Ihre neue Fakultät und deren Ziele vor. Welche Änderungen sehen Sie in naher Zukunft noch auf sich und diese neue Institution zukommen?**

### Prof. Maurer:

Die Fakultät für Informatik besteht seit 1. Jänner. Vorher fristeten die einzelnen Institute mehr oder weniger ein Insel-Dasein. Dies wurde zwar bis dato nicht so als Problem gesehen, allerdings entwickelten sich positiver Weise gleich nach Start der Fakultät einige Kooperationen, sowohl zwischen den Instituten als auch nach außen.

### Prof. Posch:

Das hierarchische Modell wie die Universität strukturiert ist (=zerteilt sich in Fakultäten) ist zwar nach wie vor vorhanden. Allerdings soll auch vermehrt auf gemeinsame Strukturen/Interessen von Instituten eingegangen werden, da sich diese durchaus oft überlappen und somit auch ausgenutzt werden sollten (sowohl intern als auch mit den angesprochenen assoziierten Mitgliedern).

Es soll also die Kommunikation zwischen den Gruppen verbessert werden und somit die, natürlich nach wie vor vorhandenen organisatorischen Strukturen möglichst abgeflacht werden, um damit zu

möglichst vielen Win-Win Situationen zu kommen - der Austausch untereinander wird für alle Beteiligten Gewinn bedeuten.

Schnittstelle zwischen Lehre/Studierenden:

Die Hemmschwellen Lehrende anzusprechen muss schneller abgebaut werden. Vor allem österreichische Studierende haben oft Probleme damit, allerdings gibt es auch noch teilweise Widerstände seitens der Lehrenden (häufige Ausrede: viel zu viel Zeitaufwand...)

Einladung an die Studierenden zu den Kolloquien: Dadurch bietet sich die Möglichkeit interessante Menschen zu interessanten Themen sprechen zu hören. Dadurch erhält man auch die Chance herauszufinden, was für einen selbst jetzt und/oder in Zukunft interessant ist/sein könnte. Schlussendlich kann man sich auch mit den Vortragenden/Zuhörern austauschen.

### Prof. Maurer:

Was die Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden angeht, kann auch das Netz hilfreich sein, da über Internet (Email, Newsgroups) vermehrter Austausch möglich ist. Das freut auch durchaus die Lehrenden.

## TU Info:

**Für alle Nicht-Telematiker/Softwaereentwickler sieht es vielleicht so aus, als ob eine neue Fakultät finanziell bedenklich ist - gerade in Sparzeiten wie diesen. Weshalb ist es für die TU unerlässlich eine Fakultät für Informatik zu haben und hier auch Geld zu investieren und wo liegen die Möglichkeiten bzw. Chancen für die Universität und auch die anderen Fakultäten?**

### Prof. Maurer:

gibt zu bedenken, dass vor Kurzem erhoben wurde, dass 50% der an der TU Graz angebotenen Lehr-

veranstaltungen von zwei (2) oder weniger Hörern besucht werden. Dies bietet Einsparungspotential indem man z.B. solche Lehrveranstaltungen statt im Jahresrhythmus im Zweijahresrhythmus abhält.

Durch Umstrukturierungen innerhalb der TU kann sicherlich gewährleistet werden, dass kein Studiengang schlechter wird. Aber natürlich bedeutet es schon, dass hier und da angefallene historische Überkapazitäten abgebaut werden müssen. (Stichwort: natürlicher Abgang). Einige Fakultäten (hoffentlich bald alle) sehen die Informatik-Fakultät nicht als Bedrohung sondern als Chance - z.B. könnten in diversen Studienrichtungen, und somit im Moment auch auf verschiedenen Fakultäten angebotene Informatikvorlesungen durchaus an der Informatik-Fakultät zentralisiert und somit auf dauerhaft hohem Standard angeboten werden. Gerade hier sieht Prof. Maurer einen hohen Grad des Verständnisses, dass natürlich auch entsprechende Kapazitäten geschaffen werden müssen um diese Aufgaben übernehmen zu können.

Er sieht hier auch eine gewisse Dienstleistungsverpflichtung unserer Fakultät gegenüber anderen (Übernahme von fachspezifischen LVen).

### Prof. Posch:

Für ihn ist es eine natürliche Entwicklung an einer TU, dass es früher oder später in unserer technisierten Welt eine Informatikfakultät geben muss (quasi ein logischer Schluss). Deren Fehlen würde sogar einiges Befremden auslösen.



Prof. Hermann Maurer

# Prof. Hermann Maurer...

## Prof. Maurer:

...merkt an, dass es durchaus Studiengänge gibt, wo die Anzahl der Professoren schon in der gleichen Grössenordnung ist wie die der Studenten. Bei solchen Studien sollte man sich vielleicht auch genauer ansehen ob eventuell nicht gleiche oder ähnliche Studien an anderen Universitäten / Fachhochschulen angeboten werden, damit diese an einem Ort für alle Interessierten angeboten werden können.

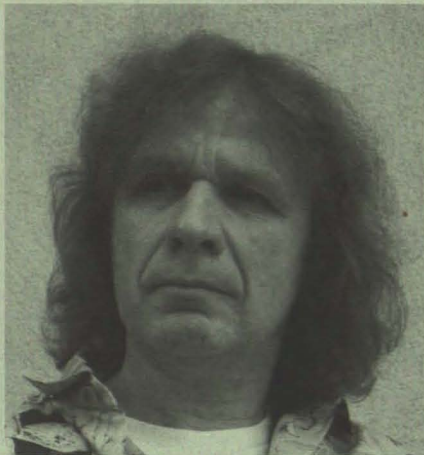
Diese Umstrukturierungen sind schwierig und müssen genau von Fall zu Fall betrachtet werden. Jedoch ist Maurer überzeugt, dass damit zumindest mittelfristig durchaus noch einige Kapazitäten freigesetzt werden können.

Ein grosser Aufgabenbereich welcher vor der TU liegt, und an dem die Fak. mitzuarbeiten hat, wird die (vermehrte) Kooperation mit den Fachhochschulen sein müssen. Stichworte: standardisiertes Verfahren für den Umstieg (Überprüfung der Eignung), Austausch der Lehrenden (hier fehlen noch entsprechende Regelungen).

## TU Info:

**Kooperationen spielen eine grosse Rolle innerhalb der TU und der Fakultäten. Wenn man nun nochmals die finanzielle Situation betrachtet, welche natürlich - politisch bedingt**

## Prof. Karl Christian Posch



# Prof. K.C. Posch...

**- sehr bedenklich für die Universitäten allgemein ist. Wie stehen Sie da Themen wie „Werbung an der Uni/in Hörsälen“ - „Geräte-Sponsoring“ und ähnlichem gegenüber?**

## Prof. Maurer:

...hat diesbezüglich gegenüber dem Rektorat den Vorschlag gemacht, ein „Fund Drive“ zu absolvieren, wie es z.B. in amerikanischen Universitäten schon längst Usus ist. Deren Situation, dass schon jede Parkbank mit einer Plakette versehen ist, ist natürlich nicht unbedingt das Ziel. Allerdings wird durchaus auch von ihm angestrebt, dass z.B. Finanzen beschafft werden, indem in Hörsälen Plaketten angebracht werden (Logo der Firma + Firmenname und Inschrift wie „Dieser Hörsaal wurde von der Firma X unterstützt als Zeichen der guten Kooperation zwischen der Technischen Universität und der Wirtschaft“). Vermietung von Werbeflächen in Hörsälen wären allerdings nicht in seinem Sinne.

Andererseits wurde auch schon überlegt ob z.B. klassische Plakatwerbung an der Universität gemacht werden sollte. Allerdings spricht gerade in Österreich dagegen, dass 75% des Erlöses aus derartiger Werbung dem Bund zufließen und dies damit auf jeden Fall nicht sehr lukrativ wäre.

## Prof. Posch:

...fügt hinzu, dass es natürlich immer wieder Veranstaltungen gibt, wie z.B. diesen Sommer eine Sommerschule mit dem Thema „Secure Embedded Systems“, welche von der Industrie finanziell unterstützt werden. Natürlich kann kritisch gefragt werden, was diese denn mit der TU zu tun hat und welche Ziele sie damit verfolgt aber es wurde und wird durchaus auch seitens der Betriebe angedacht, direktes Sponsoring von Lehre (z.B. war vor dem New Economy Crash ein Master of Advanced Studies im Systems on Chip Bereich im Gespräch) zu

betreiben. Natürlich kann man da gewisse Interessen der Firmen nicht abstreiten, allerdings können diese auch als Wahrnehmung der Verantwortung gedeutet werden, da ja auch eine gute und natürlich auch praxisorientierte Lehre diesen Betrieben schlussendlich zu Gute kommt.

## Prof. Maurer:

Aktuelles Beispiel ist das Stronach-Institut (Institut für Fahrzeugtechnik) welches mit 24 Mio. EUR aufgebaut wird und wo selbstverständlich auch gewisse kommerzielle Interessen dahinter stecken.

## Prof. Posch:

Offensichtlich besteht hier auch ein gewisser gesellschaftlicher Konsens, dass die Mittel vom Bund für die Universitäten eher verknappt werden und dadurch eben wünscht, dass sich diese Institutionen die notwendigen Mittel aus anderen Kanälen erwirtschaften.

## TU Info:

**„Common year“ war ein Begriff der vor Kurzem öfters zu hören war - was halten Sie davon?**

## Prof. Maurer:

...hält ein Common Year für alle Fakultäten, wenn man dreijährige Bakkalaureate hat, nicht für durchführbar. Man kann dies möglicherweise, wenn man will, innerhalb einer Fakultät machen - die Frage ist, was man mit einer derartigen Massnahme erreichen will - dies wurde noch viel zu wenig klar dargestellt.

Eine Interpretationsvariante wäre, dass man feststellen könnte, ob jemand für ein Studium geeignet ist oder nicht. Sozusagen eine Art Numerus Clausus nach einem Jahr. Dies wird von Prof. Maurer aber nicht für sinnvoll erachtet.

Eine andere Variante wäre, dass eine oder zwei Vorlesungen deklariert werden, welche als bekannt schwierig gelten. Wenn diese nun im ersten oder auch in den ersten

# ...im persönlichen Gespräch

beiden Semestern mit guter Note absolviert werden, dann erhält man mehr oder minder einen „Persilschein“, da man damit vermitteln könnte, dass man in der Qualität weitergearbeitet wird das Studium in der Regelzeit plus/minus Epsilon abgeschlossen werden kann.

Dieses Modell wurde allerdings noch nie angesprochen.

Eine andere Funktion, die dem Common Year zugedacht sein könnte, wäre die der Vermittlung von Allgemeinbildung an der TU. Dies würde dem Bestreben der Studienzzeitverkürzung entgegenlaufen.

Weitere Möglichkeit: Die Studierenden wissen jetzt wenn sie an die Uni kommen, nicht genau was sie studieren sollen. Deshalb soll ihnen ein möglichst breites Lehrangebot präsentiert werden, sozusagen als Entscheidungshilfe. Da wäre dagegen zu sagen, dass natürlich einerseits berechtigt die Frage aufkommen würde: „Was interessiert mich Chemie/Geografie/Informatik/... wenn ich X studieren möchte?“

Trotzdem ist dies wahrscheinlich die Variante die den meisten Beteiligten vorschwebt, welche aber von Prof. Maurer für gefährlich gehalten wird, da er aus persönlicher Erfahrung sagen kann, dass vielfach die Entscheidung welches Studium nun ausgewählt wird, viel weniger mit den fachlichen Interessen zu tun hat, sondern oftmals viel mehr mit persönlichen (z.B. was machen Freunde, Bekannte). Aber auch die Qualität des Vortrags einzelner Lehrender würde zu stark in die Entscheidung einfließen, da dann zu sehr der Vortrag und zu wenig der Inhalt des Vortrags bewertet würde.

Insgesamt also wird das Common Year von Prof. Maurer sehr ambivalent betrachtet, vor allem solange noch nicht genauer geklärt ist, was denn genau damit erreicht werden soll.

## Prof. Posch:

...erklärt, er selbst habe E-Technik studiert als die Uni noch Hochschule genannt wurde und damals die grosse Bestrebung war, weg von der Ingenieursschule hin zur Spezialisierung.

Nun ist die Trennung vollzogen und es gibt wenige Gemeinsamkeiten der verschiedenen Disziplinen. Deshalb wäre so ein Common Year eher ein Schritt in die Vergangenheit, um eine Art gemeinsame Ingenieursbasis wieder herzustellen.

## TU Info:

**VUen (Vorlesungen mit integriertem Übungscharakter) werden von den Studierenden sehr skeptisch betrachtet, da diese zu einer Verschulung des Systems führen. Dies nimmt vor allem Studierenden, die nebenbei arbeiten, die Möglichkeit die Freiheit der Universität zu nützen. Welche Meinung haben Sie zu diesem Thema?**

## Prof. Maurer:

Auch wenn ich mich damit sehr unbeliebt mache, bin ich eigentlich für die Verschulung der ersten zwei Semester. Ich glaube, dass dann eine starke Führung notwendig ist, da Leute, die diese von den Schulen gewohnt sind, mit der Freiheit der Universitäten sehr häufig Schwierigkeiten haben. Daher bin ich, auch wenn das Wort sehr negativ belegt ist, für eine Verschulung, teilweise auch mit Anwesenheitspflicht. Was die Teilzeitarbeit angeht, sehe ich zwei Möglichkeiten.

In Amerika ist die Antwort darauf: Die Universität hat 26-28 Wochen Betrieb im Jahr. Das heisst, die Teilzeitarbeit soll in der anderen Hälfte des Jahres erfolgen. Ich habe selbst drüben studiert und während des Studienjahres habe ich arbeiten müssen wie ein Depp, sonst wäre ich nicht mitgekommen. Im Sommer habe ich dann eben einen Job angenommen

und habe damit durchaus genug verdient, um damit das nächste Semester zu finanzieren. Da ist dann wirklich die Frage: „Wo ist die Teilzeitarbeit?“. Verlege ich sie in die Ferien oder in die Zeit des Studiums.

Wenn man sich nun drauf einigt, dass diese Teilzeitarbeit auch während der Studienzeit stattfindet, muss man sich überlegen, ob man teilweise die körperliche Anwesenheit durch eine virtuelle Teilnahme ersetzen kann. Es muss sich also nicht unbedingt widersprechen. Der immanente Prüfungscharakter kann durchaus erfüllt sein, indem man alle zwei Wochen etwas abzugeben hat. Vielleicht muss es also nicht Präsenzplicht bedeuten, aber dann müssen die Übungen halt in dieser Zeit, auch wenn man arbeitet, z.B. am Computer erledigt werden. Dabei können dann eben Sachen wie e-learning ins Spiel.

Weiters verstehe ich nicht, warum die Höhe der Studiengebühren - und ich war immer für Studiengebühren - unabhängig ist von der Anzahl der Vorlesungen, die man belegt.

An jeder vernünftigen amerikanischen, kanadischen oder neuseeländischen Universität zahlt man Studiengebühren pro Kurs, den man belegt, und wenn man nach drei bis vier Wochen ausscheidet, weil der Kurs nicht den Erwartungen entspricht, bekommt man das Geld zurück. Damit wäre natürlich auch für mehr Gerechtigkeit für Teilzeitstudierende gesorgt.

Deshalb verstehe ich nicht, dass es nie eine Protestwelle gegen diese vereinheitlichten Studiengebühren gegeben hat. Auch für Erwachsene Studierende wäre eine Kurs-orientierte Gebührenregelung gerechter. Ich bin daher der Meinung, man sollte die Studiengebührendiskussion wieder aufrollen, in die Richtung, dass sie nicht mehr pro Semester, sondern pro Vorlesungsstunde berechnet werden sollten.

# Fragen... und Antworten

## Prof. Posch:

Ich möchte noch eine andere Komponente in die Diskussion einbringen. Für mich bedeuten die VUen eine Kopplung von Vorlesungs- und Übungsteil. Es hat nämlich keinen Sinn nur einen Teil zu machen. Der Vortragende tut sich auch viel leichter, wenn er ungefähr weiss, wann der Stoff geübt wird, da er auf Erfahrungen aus den Übungen eingehen kann.

Das macht die gesamte Veranstaltung effizienter. Von dem Aspekt her sehe ich es positiv, aus Sicht des Lehrers. Aus Sicht der Studierenden würde ich es auch nicht entkoppeln wollen, da es keinen Grund gibt, es zu entkoppeln. Früher hat man es oft getrennt, was oft dazu geführt hat, dass die Inhalte von Vorlesung und Übung auseinander gelaufen sind.

Und das sollte nicht sein. Ein Studierender sollte, auch wenn er während des Jahres arbeitet, sich sagen: „z.B. Montag und Mittwoch nehme ich mir Zeit für diese VU. Und Dienstag, Donnerstag und Freitag halte ich mir frei, weil ich ja noch arbeiten muss.“

Ich glaube jedoch, dass man im Bakkalaureatsstudium darauf verzichten sollte, nebenbei zu arbeiten. Man sollte versuchen diese drei Jahre durchzuziehen und erst dann arbeiten zu gehen. Oder ich gehe davor arbeiten.

Für Magisterstudien sehe ich es allerdings ganz anders. Dort sollte die Universität wahrscheinlich den Markt aufgreifen und berufsbegleitend Studien anbieten, wie es auch international üblich ist. Magisterstudien sollte es also auch in Modellen geben, wo man nebenbei arbeiten kann. Vielfach besteht ja auch der Wunsch - durchaus auch von Firmen - dass die Fortbildung in Form eines Universitätsstudiums erfolgt. Da sollte die Universität diesen Markt aufgreifen, wie es auch andere schon machen. Die Donauuniversität Krems ist da sehr erfolgreich.

VUs - also die Kopplung von Übungsinhalt mit dem Vorlesungsinhalt - sehe ich allgemein sehr positiv.

## TU Info:

**Ein weiteres grosses Problem, das durch VUen entsteht, ist die grosse Anzahl an Klausuren, die innerhalb eines**

**Semesters zu absolvieren sind. Weiters ist die eingeschränkte Wiederholmöglichkeit gegenüber Vorlesungen doch sicher kein Instrument zur Verkürzung der Studiendauer.**

## Prof. Maurer:

Die Klausuren, die unter der Woche während des Tages angesetzt sind, stellen für arbeitende Studierende natürlich ein echtes Problem dar. Eine andere Frage ist, wie man diese Klausuren handhabt. Wenn ich an meine amerikanische Zeit zurückdenke, waren diese Zwischenklausuren bei den Studierenden beliebt, weil es eben bedeutet hat, dass man sich immer auf ein kleines Lernpaket hat konzentrieren können.

Damit war dieses Lernpaket abgeschlossen und das nächste mal gab es ein neues Lernpaket. Diese kleinen Teile sind natürlich leichter zu verkraften als eine grosse Prüfung. Ausserdem wurden die Resultate gemittelt.

Wenn jede Prüfung eine Knockout-Prüfung ist, ist das ein unfaires System. Da sollten wir schon viel diskutieren. Weiters sollten wir darüber sprechen, wie viel wir virtuell machen können. Wir haben ja im Bakkalaureat die Regelung, dass mindestens 50% prüfungsimmanent sein müssen. Halten wir uns an diese! Das bedeute aber, dass das jene Veranstaltungen sind, auf die man sich wirklich konzentrieren muss.

Das heisst, man soll danach trachten, diese 50% pro Semester sicher zu erreichen. Vorlesungen die darüber hinaus gehen kann man dann gegebenenfalls aufschieben. Das heisst natürlich auch, dass Personen die dieses Pensum in einem Semester nicht schaffen, wahrscheinlich mit dem Studium überfordert sind. Daher sollte der Anteil an VUs - auch in den ersten Semestern - zwei Drittel nicht übersteigen. Dies sollte aber in den Studienkommissionen diskutiert werden.

## TU Info:

**Es wäre weiters wünschenswert, dass es genaue Richtlinien gibt, wie Klausuren auszusehen haben, denn teilweise werden diese tatsächlich als Aneinanderreihung von Knock-out-Prüfungen abgehalten.**

## Prof. Maurer:

Diese Fragen sollten mit den Studiendekanen besprochen werden. Diese beraten gerade unter anderem darüber, was VUs bedeuten sollen. Prinzipiell bin ich aber der Meinung, dass über die Klausurergebnisse gemittelt werden soll.

## TU Info:

**Wenn über solche Themen diskutiert wird, wäre es aber durchaus wünschenswert, wenn auch Studierende - als unmittelbar Betroffene - zu den Gesprächen eingeladen würden, da wir dabei sicher immer zusätzliche Aspekte einbringen können.**

## Prof. Maurer:

Ich hoffe, dass es bald wieder Studienkommissionen gibt. Es gibt ja jetzt diese entscheidungsbefugte Senatskommission. Aber die beratenden Kommissionen sind drittelparitätisch (d.h. jeweils ein Drittel Professoren, Mittelbau und Studierendenvertreter, Anm.d.R.) besetzt. Dieser Teil der Satzung wurde schon beschlossen, auch wenn die Meinungen dazu auch in der Professorenkurie geteilt waren. Und dort ist die Zusammenarbeit so wie früher. Es wird eine Studienkommission Telematik geben, wo wahrscheinlich der Studiendekan (Prof. Leberl, Anm. d.Red.) den Vorsitz haben wird.

## TU Info:

**Von Seiten der Studierenden gibt es natürlich Befürchtungen, dass jetzt Fakten geschaffen werden, bevor diese Kommissionen ihre Arbeit aufgenommen haben.**

# Ausblicke für die Informatik Fakultät

## Prof. Maurer:

Wir hoffen natürlich alle, dass es dem Rektorat gelingen wird, die Satzung in den nächsten Wochen abzuschliessen, da wir uns im Moment in einigen Bereichen in einem gesetzlosen Zustand befinden.

## TU Info:

**Abschliessend möchten wir fragen, was Sie als Dekane sich von den Studierenden wünschen würden.**

## Prof. Maurer:

Was ich nicht verstehe ist, dass die Anzahl der Hörer in den Vorlesungen im Laufe des Semesters so stark abnimmt, obwohl zur Prüfung dann aber sehr viele Studierende kommen. Auch wird das Angebot des persönlichen Services (Sprechstunden, Tutorien, Sonderübungseinheiten, usw.) nur sehr zögerlich angenommen.

## TU Info:

**Kann dies möglicherweise mit den vielen, parallel zu absolvierenden, VUen zusammenhängen.**

## Prof. Maurer:

Möglicherweise sollte man wirklich eine Art roten Faden durch das Studium - vor allem für die ersten Semester - definieren. Zum Beispiel könnte man bestimmte Lehrveranstaltungen - dies wären dann wohl vor allem die VUen - als besonders wichtig kennzeichnen. Diese müssen dann wirklich in der vorgesehenen Zeit absolviert werden. Wenn man die nicht schafft, dann stimmt offensichtlich etwas nicht. Die anderen Lehrveranstaltungen sollte man machen, aber im Notfall können diese auch auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Vielleicht läuft da bisher etwas strategisch falsch. Es ist aber für Vortragende schon frustrierend, wenn Möglichkeiten, die angeboten werden, nicht aufgegriffen werden. Möglicherweise gibt es auch seitens der Studierenden eine zu grosse Scheu

Professoren anzusprechen. Daher bitte ich alle Studierenden diese Angebote anzunehmen.

## Prof. Posch:

Ich will neugierige Leute haben.

## TU Info:

**Danke für das interessante Gespräch.**

## Ausblick für den Bereich Lehre/Studium:

### bis Ende nächsten Jahres:

- o Berufungen neuer Professoren
- o weiteres Ziel der Fakultät wäre ein Institut, verbunden mit einer Professur für angewandte Softwaretechnologie, noch zusätzlich zu schaffen;

### nach nächstem Jahr:

- Kompetenzen auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz bündeln.

### Bereich Studium:

- Für die Studierenden der beiden Studienrichtungen Telematik und Softwareentwicklung/Wissensmanagement wird auf Grund folgender Punkte eine bessere Betreuung als heute möglich werden:

- o Grundvorlesungen für die beiden Studienrichtungen können getrennt angeboten werden (z.B. Informatik, Programmierereinführungen) - sowohl aus Gründen der fachlichen Differenz zwischen den Studien als auch wegen der Hörerzahlen.
- o Bei Softwareentwicklung gibt es derzeit nur ein einjähriges Masterstudium. Wenn die Kapazitäten vorhanden sind, dann soll dieses um ein zweijähriges Diplomstudium ergänzt (nicht ersetzt!) werden.
- o weiterer Ausbau des noch jungen Softwareentwicklung-Studiums; Es sind natürlich noch

weitere Pläne vorhanden, aber es ist noch etwas zu früh, um konkret darüber zu diskutieren (wie etwa ein neuer Studiengang Mechatronik).

### Bereich Zusammenarbeit:

- regelmäßige Kolloquien (Vorträge von internen/externen Fachleuten, auch von „Fachfremden“) welche auch als Forum zur Zusammenarbeit und Zusammenführung der verschiedenen Personen, einerseits an den einschlägigen Instituten, aber auch andererseits von den (externen) Vortragenden mit Zuhörern und Studierenden dienen sollen;

- verstärkte Zusammenarbeit innerhalb der Fakultät, wie z.B. Einsparungen dadurch erzielen, dass Geräteanschaffungen besser koordiniert werden, somit Synergien ausgenutzt und schlussendlich Geld gespart wird.

- Zusammenarbeit mit anderen Fakultäten dahingehend, dass sogenannte „assozierte Mitglieder“ angeworben werden - d.h. Mitglieder von anderen Fakultäten mit informatischem Hintergrund werden eingeladen, Kooperationen mit unserer Fakultät einzugehen und somit für beide Seiten möglichst grossen Lerneffekt und auch Einsparungen durch Zentralisierung von Kompetenzen zu erzielen.

*„assoziert“ ist in diesem Zusammenhang noch etwas schwammig definiert und bedeutet in erster Linie einmal eine Art Glaubensbekenntnis zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung (z.B. Gerätesharing wo sinnvoll).*

### in diesem Zusammenhang wären zu erwähnen:

- o Urs Hirschberg (Architekt) - 1. assoziiertes Mitglied der Fakultät;
- o Siegfried Vössner (Maschinenbau) - weiterer Kandidat im Visier;
- o weitere Mitglieder z.B. in der Elektrotechnik, ... geplant und erwünscht;